

WOLFGANG NAHRSTEDT

TOURISMUS MEETS WORLD TOURISMUS ALS LERNORT IM ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG PERSPEKTIVEN FÜR DAS 2. JAHRZEHNT DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR TOURISMUSWISSENSCHAFT (DGT)

„Reisen bildet!“

„Bildung macht frei!“ (Meyer/ Raabe 19. Jh.: nach Büchmann 1981)

„Wenn einer [jemand] eine Reise tut, so kann er was erzählen“ (Voss 1786)

Zusammenfassung: Bereits Sprichworte vermitteln seit Jahrhunderten, dass „Reisen bildet“. In der gegenwärtigen Tourismuswissenschaft wird so der Beginn des modernen Tourismus in Europa im 17. Jahrhundert mit der sogenannten „Grand Tour“ des Adels insbesondere nach Italien, seit dem 18. Jahrhundert der Auslandsreisen auch des Bürgertums in andere europäische Länder, angesetzt. Reisemotiv war das „*Kennenlernen von Land und Leuten*“. Dadurch sollte nicht zuletzt die eigene „Alltagssituation durch die während der Reise gesammelten Kenntnisse bereichert und verbessert werden“. Seit der nach dem zweiten Weltkrieg beginnenden Hochphase des Tourismus meint Tourismus dann allerdings zunehmend „eine verbreitete Freizeitaktivität der Bevölkerung, die mit Erholung und Vergnügen verbunden ist“. Eine „Weg-von-Motivation“ wird seitdem auch „als Kennzeichen der Urlaubsreisen im 20. Jahrhundert betrachtet“. Mit zunehmender Wirtschaftskrise, steigender Arbeitslosigkeit und damit auch Gefährdung des Tourismus stellt sich jedoch für das 21. Jahrhundert die Frage, ob eine „Weg-von-Motivation“ allein noch genügt. Muss nicht im Zeitalter der Globalisierung mit wachsenden Märkten insbesondere in Asien, aber auch in Osteuropa, erneut stärker auf das Reisemotiv „*Kennenlernen von Land und Leuten*“ nicht zuletzt zur Erkundung von Innovationsmöglichkeiten für neue Arbeitsplätze in der eigenen „Alltagssituation“ zurückgegriffen werden? These ist, dass insbesondere für die zunehmend stärkste Reisegruppe der *Generation 50+* „*Innovative Informations-Erlebnisreisen*“ entwickelt und angeboten werden sollten. Eine stärkere Kooperation von Tourismus-Pädagogik und Tourismus-Ökonomie würde erforderlich. Dies würde zugleich einer Förderung der gegenwärtig diskutierten

„3. Phase“ einer „Integration der Tourismuswissenschaften zur Tourismuswissenschaft“ dienen.

Stichworte: Tourismuspädagogik – Wirtschaftskrise – Ideen für neue Arbeitsplätze

Innovative Info-Erlebnisreise (50+)

Tourismus als „Lernort“ im Zeitalter der Globalisierung

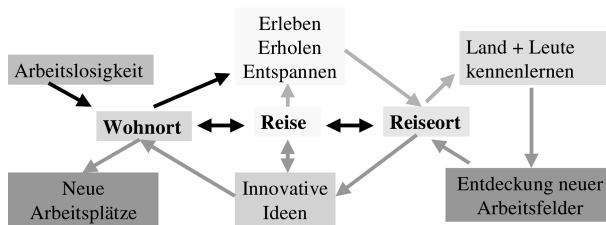


Abb. 1: Erlebnisreise als globaler Lernort: Neuer Reisetyp für Generation 50+ ?

Abstract: Already proverbs tell us since centuries that travelling educates. So the actual tourism science defines the beginning of the modern tourism in Europe since the 17th century with the so called “Grand Tour” of the gentry especially towards Italy, since the 18th century with journeys abroad also of the citizens into other European countries. Travel motive was “learning to know country and people”. By this should not at least got “enriched and improved the own every day situation at home through informations gathered during travelling”. Since the high time phase of tourism starting after World War Two tourism changed to mean an “enlarged leisure activity of the people connected with recreation and amusement”. A “go-away-from-motivation” is since then seen as mark of the vacation travels within the 20th century. With a growing economical crises, increasing unemployment and with this also endangering tourism must be asked at the beginning 21st century if a “go-away-from-motivation” still is satisfying. Within a period of globalization with growing markets in Asia, but also in East-Europe: will it there be not better to reactivate again the travel motive “learning to know country and people” not at least to look for possibilities of innovations for new working places at home? Thesis will be that especially for the still growing greatest traveller group of the generation 50+ should be developed and offered “Innovative Information Experience Tours”. A stronger cooperation between tourism education and tourism economy therefore will become necessary. This would support also the actually discussed “3rd Phase” of “integration of tourism sciences into (one) tourism science”.

Key words: tourism education – economical crisis – ideas for new working places

I. Von der „Grand Tour“ über die „totale Freizeit“ zur „Global Tour“?

1. „Kennenlernen von Land und Leuten“: Reisemotiv als Lernziel

Bereits Sprichworte vermitteln seit Jahrhunderten, dass „Reisen bildet“, ‚freier macht‘ und dass der Reisende heimgekehrt von dem ‚Erfahrenen‘ bzw. Gelernten „was erzählen“ kann. Reisen ist ein „Lernort“, Lernen und Bildung sind für den Tourismus und damit für Tourismustheorie und Tourismuswissenschaft ebenso grundlegende Elemente wie Ökonomie und Politik, Verkehrswesen und Hotellerie. Tourismuspädagogik wurde bisher (zu) wenig beachtet. In der Übersicht „Paradigmen der Tourismuswissenschaft“ wird sie z. B. von Freyer noch nicht aufgenommen, nur unter „Sonstige Tourismuswissenschaft“ kann sie vermutet werden (Freyer 2000, S. 28; Groß 2004, S. 247).

Tourismuspädagogik wird im Zeitalter der Globalisierung für Tourismusökonomie und Tourismuspolitik zu einer grundlegenden Ergänzung mit zukunftsweisender Bedeutung. So wird sie in der Diskussion einer „Vernetzung der Einzelwissenschaften zu einer interdisziplinären und ganzheitlichen Tourismuswissenschaft“ bereits mit aufgeführt (Freyer 2000, S. 32). Jedoch: „In der wissenschaftlichen Diskussion ist [offensichtlich noch immer] umstritten, ob es überhaupt eine eigene Tourismuswissenschaft gibt bzw. geben kann (...) oder mehrere Tourismuswissenschaften oder Teilwissenschaften des Tourismus (...), z. B. Tourismus- (...) Pädagogik“ (Groß 2004, S. 246). Allerdings glaubt Groß: „Die Entwicklung hin zu einer eigenständigen Tourismuswissenschaft steht gegenwärtig am Übergang zu einer dritten Phase“ mit „Klärung des Gegenstandes“ „Reise als (...) gemeinsamen Erklärungsgegenstand“ bzw. „Paradigma“ und „Integration der Tourismuswissenschaften zur Tourismuswissenschaft und Integration dieser Disziplin ins Wissenschaftssystem“ (Groß 2004, S. 257f).

Aus (West-)Europa als einer der bisher wichtigsten Quellenländer des globalen Tourismus wandern die Betriebe ab nach Ost-Europa und Asien. Der (west-)europäische Tourismus verliert seine ökonomische Basis. Daraus ergibt sich als eine neue zentrale Frage: Kann *Lernen auf Reisen*, kann eine Tourismuspädagogik neue Arbeitsplätze zurückbringen, dieses Ziel zumindest fördern? Kann sie damit einen Beitrag leisten, die heimische Ökonomie erneut zu stärken und damit auch die Grundlagen für den westlichen Tourismus zu sichern?

Aufgabe einer Wissenschaft ist die Analyse der Struktur ihres Gegenstandes in Hinblick auf Ziel, Inhalt und Methode. Gegenstand der Tourismuswissenschaft ist die „Tour“, d. h. die Reise von Menschen von einem Ort zu einem oder mehreren anderen Orten. Die Tourismuswissenschaft untersucht die Struktur dieser Reise(n) mit der Frage, ob Ziele bzw. Motive, Inhalte und Methoden des Reisens optimal und noch aktuell sind, oder ob mehr oder min-

der grundlegende Strukturveränderungen sich abzeichnen bzw. zu empfehlen wären.

So stellen Prah/ Steinecke 1981 in ihrem Buch „Der Millionen-Urlaub: Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit“ fest: „Wichtiges Abgrenzungskriterium bei der Frage nach den Ursprüngen des Tourismus sind *Unterschiede in den Motiven der Reisenden*. Das zweckgebundene Reisen gibt es seit langem. Pilger, Soldaten, Kaufleute und Nomaden nahmen mit jeweils unterschiedlichen Gründen – Seelenheil, Brandschatzung, Profit, Überleben – beschwerliche Reisen auf sich. Reisen zählt also zu den ältesten und – wie es scheint – ursprünglichen Verhaltensweisen des Menschen. Manche Tourismusforscher betrachten deshalb den Tourismus auch nur als neue Variante des – historisch isoliert betrachteten – menschlichen Grundbedürfnisses der ‚Bewegung‘ und der ‚Neugierde‘“.

Für Prah/Steinecke jedoch „gibt es gute Gründe, *Reisende wie Pilger oder Nomaden* nicht unter die Touristen zu zählen. Denn ihre Reisen sind immer zweckgebundene Ortsveränderungen. (...) Die Reise selbst ist für sie von keinem Interesse und eher eine Last.“ Damit verdeutlichen diese Autoren bereits, dass es „Unterschiede in den Motiven der Reisenden“ und damit auch in der Struktur des Reisens gibt, d. h. in den Zielen, Inhalten und Methoden sowie der Bezeichnung des Reisens. Denn die Autoren möchten die genannten Gruppen „nicht unter die Touristen zählen“. Der moderne Begriff „Tourist“ wie „Tourismus“ verweise auf eine andere Struktur.

„Erst im 17. und 18. Jahrhundert finden sich Reisende, bei denen die *Tour zum Selbstzweck* gerät. Sie wollen (...) während der Reise *Land und Leute sehen*. Für sie wird die Reise zum eigentlichen Zweck“. „Als Frühform des Tourismus kann die ‚Grand Tour‘ des jungen Adelligen (...) betrachtet werden.“ „Die Vergnügung und das Kennenlernen anderer Länder spielt (...) von Anfang an eine nicht zu vernachlässigende Rolle beim Entschluß zur Reise“ (Prah/Steinecke 1981, S. 135f).

Aber auch für den Adel wurde die Reise nicht nur zum „Selbstzweck“: „Ein Mittel zur *Sicherung der Herrschaft des Adels* bestand nicht zuletzt in der umfassenden Bildung und Information, über die dieser verfügen konnte. Die ‚Grand Tour‘ des 18. Jahrhunderts ist als *Bildungs- und Ausbildungsreise* hier einzuordnen“: „Ausbildung, Bildung und erst zuletzt Vergnügung waren die großen Ziele der Tour“. „Die Reise war durch die positive Wertsetzung – Erweiterung der Kenntnisse und Verbesserung der Umgangsformen – strukturiert. Die Weg-von-Motivation, die als Kennzeichen der Urlaubsreisen im 20. Jahrhundert betrachtet werden kann, findet sich noch nicht. Die *Alltagssituation* soll durch die Reise nicht vergessen und kompensiert werden, sondern soll gerade durch die während der Reise gesammelten Kenntnisse *bereichert und verbessert* werden“ (Prah/Steinecke 1981, S. 137f).

Von dem *aufstrebenden Bürgertum* wurde diese *Zielrichtung für den Tourismus* offensichtlich übernommen: „Der Bürger wird zu Ende des 18. Jahrhun-

derts mobil, als die Reisetätigkeit des Adels ihren Höhepunkt erreicht und überschreitet.“ „Das Bürgertum, durch gesellschaftliche Umschichtung zum wichtigen politischen und wirtschaftlichen Faktor geworden, muß seinen neuen Status manifestieren. Die bisherigen Reiseziele des Adels werden nun auch verstärkt von Bürgern aufgesucht“ (Prahl/Steinecke 1981, S. 140f).

So wird auch nach Walter Freyer „von Tourismus im engeren Sinne erst seit dem 18. Jahrhundert gesprochen. Zu dieser Zeit begann das Reisen um des Reisens willen, die Reise wurde zum Selbstzweck und als Reisemotiv rückte das *Kennenlernen von Land und Leuten* in den Vordergrund. Zunächst galt das Reisen noch als Privileg wohlhabender Schichten, so dass vorwiegend junge Adlige die von England ausgehende ‚Grand Tour‘ bewältigten, die durch verschiedene europäische Länder führte und zum Bildungsmaßstab der damaligen Zeit wurde. Der Masse der Bevölkerung fehlte es jedoch sowohl an der erforderlichen Freizeit als auch an den notwendigen finanziellen Mitteln“ (Freyer 2000, S. 3).

2. Globalisierung: Entstehung der Tourismuswissenschaft

Erst „in der nach dem zweiten Weltkrieg beginnenden *Hochphase des Tourismus* gewann der Auslands- und Fern-Tourismus als Ausdruck von Wohlstand, Ungebundenheit und Mobilität an Bedeutung. Der technische und soziale Fortschritt ermöglichte allen Gesellschaftsschichten auch das Reisen in ferne Länder“ (Freyer 2000, S. 4). Seitdem wird „Tourismus (...) in einem engeren Verständnis vor allem als spezifische Erscheinungsform der entwickelten Industrienationen gesehen. Hierbei meint Tourismus eine verbreitete *Freizeitaktivität der Bevölkerung, die mit Erholung und Vergnügen verbunden ist* und für die sich eine umfangreiche touristische Dienstleistungswirtschaft herausgebildet hat. Diese Art des Tourismus ist ein relativ junges Phänomen, das erst ab dem 19. Jahrhundert entstanden ist und gegen Ende des 20. Jahrhunderts einen gewissen Höhepunkt erlangt hat.“ „Tourismus (...) in einem weiteren Verständnis“ bezieht insbesondere „Geschäftsreisen“ mit ein und wird „am umfassendsten“ durch „eine international gültige Systematik des Tourismus“ der Welttourismusorganisation (WTO 1993) definiert: „Tourismus umfasst die Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen, um sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder bestimmten anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten“ (Freyer 2000, S. 1).

Die „*konstitutiven Elemente des Tourismus*“ werden dabei durch die WTO vor allem durch die „drei Kriterien Zeit/Dauer, Raum/Ort und Motive/Anlässe des Reisens“ bestimmt. Dabei fällt auf, dass „als wichtigste internationale Reiseanlässe (...): *Freizeit, Erholung und Urlaub/Ferien*; Besuch bei Freunden, Bekannten und Verwandten (...); Geschäft und Beruf; Gesundheit und Genesung (Kur- und Bäderreisen) sowie Religion/Wallfahrt“ und als „sonstige

Reisemotive‘ „Kultur-, Sport-, Abenteuer-, Hochzeit-Tourismus“ genannt werden (Freyer 2000, S. 2), nicht aber ausdrücklich *Neugier, (Kennen-)Lernen, Bildung und Studium*. Freyer wie Prahl/ Steinecke aber weisen ausdrücklich darauf hin, dass zunächst mit dem Aufbruch zum modernen Tourismus „seit dem 18. Jahrhundert (...) das Kennenlernen von Land und Leuten in den Vordergrund“ rückte (Freyer 2000, S. 3) und die „Alltagssituation (...) gerade durch die während der Reise gesammelten Kenntnisse bereichert und verbessert werden“ sollten (Prah/Steinecke 1981, S. 138).

3. Existenzsicherung: Innovative Überlebensstrategie als Lernziel

Jedoch: Mit dem „Tourismus als moderner Form des Reisens (...) seit Ende des 19. Jahrhunderts (...) wurde das Reisen zu einer ‚freien‘ oder ‚freiwilligen‘ Beschäftigung breiter Bevölkerungskreise mit *Vergnügungscharakter*, für die sich ein eigener Wirtschaftsbereich, die *Freizeit- und Tourismuswirtschaft*, entwickelt hat“ (Freyer 2000, S. 5). Nach einem weiteren „Erklärungsversuch (...) ist Reisen vor allem eine ‚Flucht aus dem Alltag‘, ein ‚weg-von-Reisen‘. Der Mensch sieht hierbei den Alltag als ein System von Zwängen, in denen man die wahren Wünsche nicht ausreichend ausleben kann. Er ist fremdbestimmt, z. B. durch den Arbeitsprozeß.“ „Dieser Alltagswelt will der Tourist entfliehen.“ Er sucht „das Neue, Andere, Authentische, das Außer-Gewöhnliche, die ‚freie‘ Zeiteinteilung oder das ‚Tun-und lassen-können-was-man-will““ (Freyer 2000, S. 6). „Oftmals wird dies auch als Bewegung von der Arbeits- in die Freizeitwelt betrachtet“ (Freyer 2000, S. 30). Unter wirtschaftlichem Aspekt sollen dadurch „ökonomische Effekte vorrangig für die Region und deren Bewohner erzielt werden“ (Freyer 2000, S. 7).

Doch reicht gegenwärtig für Tourismuswissenschaft, Tourismusökonomie wie Tourismuspolitik noch eine Konzentration nur auf die „ökonomische(n) Effekte vorrangig für die [Ziel-]Region und deren Bewohner“ aus? Wird nicht im 21. Jahrhundert zunehmend die *Frage nach den „ökonomischen“ Grundlagen für die Reisenden selbst* und die Möglichkeiten des Tourismus relevant, Touristen die Augen in Reiseländern zu öffnen für neue Möglichkeiten, „ökonomische Effekte“ auch für ihre eigene „Region und deren Bewohner“ und damit für ihren „Arbeitsprozeß“, der ihnen und den Mitbewohnern ihrer „Region“ und ihrer „Alltagswelt“ das Reisen überhaupt erst ermöglicht?

Frage für den *Tourismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts* wird so sein müssen: Muß nicht im „Zeitalter der Globalisierung“ *aus der „Grand Tour“ eine „Global Tour“* werden? Ist nicht erneut an die „Ursprünge des (modernen) Tourismus“ anzuknüpfen, d. h. an „die ‚Grand Tour‘ des 18. Jahrhunderts (...) als Bildungs- und Ausbildungsreise“ mit „Reisende(n), bei denen die [nunmehr oft bereits globale] Tour zum Selbstzweck gerät“. Ziel aber sollte sein, „während der Reise Land und Leute [zu] sehen“, um ihre (Über-)Lebens- und Arbeitsformen genauer kennen zu lernen, nicht zuletzt, um *innovative Über-*

lebensstrategien für sich selbst und das eigene Herkunftsland zu gewinnen. So sahen auch Ende des 20. Jahrhunderts Prah/Steinecke den „Millionen-Urlaub“ auf dem Weg „Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit“. Daraus ergab sich offensichtlich für sie die „These, dass es sich bei dem [gegenwärtigen] Tourismus um ein gesellschaftlich produziertes Fluchtbedürfnis temporärer Art handelt, (...) das im eigentlichen Sinn ein Veränderungsbedürfnis ist.“ Diese „Gesellschaftskritik“ verbinden sie mit der „Hoffnung auf grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen“ entsprechend der Frage: „Geht der lange Marsch durch die Tourismus-Erfahrung in das Land der Vernunft?“ (Prah/Steinecke 1981, S. 261).

4. Erziehungswissenschaft und Tourismuswissenschaft: Aufgabe einer Integration

Tourismus-Pädagogik und Tourismus-Ökonomie Innovatives Spannungsfeld der Tourismus-Wissenschaft im Zeitalter der Globalisierung

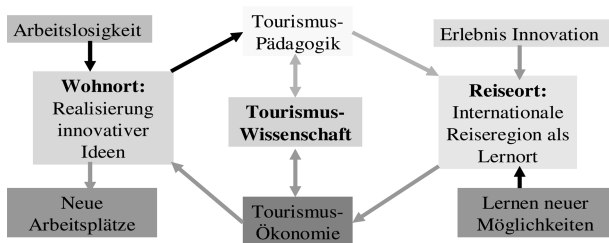


Abb. 2: Stärkere Kooperation als Aufgabe für Tourismusökonomie + Tourismuspädagogik

Freyer fordert ebenfalls, dass „*Internationalisierung und Globalisierung* als (...) neue Ausprägungen der Weltgesellschaft (...) in die Tourismuswissenschaft Eingang finden müssen. So hat sich 1996 die weltweite Vereinigung der Tourismusexperten Aiest erstmals intensiv mit dem Phänomen der Globalisierung im Tourismus beschäftigt (...). Auch hier (aber) steht die Tourismuswissenschaft erst am Anfang ihrer Reise“. Dies gelte insbesondere für Deutschland: „Während weltweit die Tourismuswissenschaft und -forschung einen hohen Stellenwert im akademischen und gesellschaftlichen Bereich haben, fristet die Tourismuswissenschaft in Deutschland ein ‚Promille-Dasein‘. Verglichen mit der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus in Deutschland (ca. 4-6% des BSP) (...) ist die Lage der Tourismuswissenschaft in der deutschen Forschungslandschaft deutlich unterrepräsentiert: (...) Doch wäre nicht gerade Deutschland als Heimat der ‚internationalen Reise-weltmeister‘ ein geeigneter Standort für eine blühende und bedeutende Tourismuswissenschaft?“ (Freyer 2000, S. 35f). Dafür ist weiter zu fragen: Wäre nicht gerade jetzt im Aufbruch in einen globalen Tourismus auch eine pädagogische „Tourismuswissenschaft in der deutschen Forschungslandschaft“ von

außerordentlicher Bedeutung? In Ansätzen hatte sie sich seit den 1980er Jahren z. B. an den Universitäten Bielefeld, Hamburg und Lüneburg bereits entwickelt. Mit Emeritierung der Initiatoren droht nunmehr erneut ihr Verlust. So ist sie in Bielefeld (1997: Nahrstedt) bereits wieder verschwunden, dasselbe Schicksal droht nunmehr für Hamburg (2006: Opaschowski) und Lüneburg (2007: Ziegenspeck).

II. Globalisierung als neue Herausforderung: Von der Urlaubs- zur Arbeitswelt

1. Westlicher Tourismus in Bedrängnis

Die *künftige globale Entwicklung* wird durch folgende Trends wesentlich beeinflusst, die Weiterentwicklung und Aufgabenstellung auch von Tourismuspolitik, Tourismusökonomie und Tourismuswissenschaft und damit auch von Reisepädagogik wesentlich mitbestimmen werden:

- Die ökonomische, politische wie damit auch kulturelle Globalisierung
- Die „Explosion“ der Weltbevölkerung bei stark reduzierter Geburtenrate jedoch zunehmender Lebenserwartung in den westlichen Ländern.

Der Prozess der „Globalisierung“ bewirkt: „Die Weltwirtschaft wächst wie selten zuvor, (...): Der Wohlstand auf der Welt wird [jedoch] neu verteilt“. „Der SPIEGEL hat die Folgen der Globalisierung in einer großen Serie beschrieben, sie ist Grundlage dieses (zitierten) SPIEGEL spezial“ (Spiegel 2005, S. 3). „Die Ära der amerikanischen Vorherrschaft neigt sich dem Ende zu, das Jahrhundert Asiens – mit China im Mittelpunkt“ und dem „ökonomischen Durchmarsch der Chinesen an die Weltspitze“ „hat begonnen“ (Spiegel 2005, S. 83). Es zeichnet sich offensichtlich ab, „dass Indien und China Großmächte werden, die sich ideal ergänzen und denen die Zukunft gehört: China produziert als ‚Fabrik der Welt‘ die Hardware, die Produkte zum Anfassen; Indien als ‚Entwicklungslabor der Erde‘ die Software“ (Spiegel 2005, S. 62).

Damit gerät die ökonomische Grundlage für das Verhältnis wie die materielle Ausstattung von Arbeitszeit und Freizeit und damit auch für den (*Urlaubs-*) *Tourismus in den westlichen Ländern in Bedrängnis*. Denn der „ökonomische Durchmarsch der Chinesen an die Weltspitze“ lässt sich auch bis in die deutschen Regionen verfolgen. So resümiert am 24. Februar 2006 die Neue Westfälische, Bielefeld, auf der Seite „Wirtschaft“: „Ostwestfalen mit neuen Fabriken in China“: „Peking. Balda tut es. Schüco tut es. Auch Schieder Möbel und selbst die Peter Lacke GmbH tut es: Unternehmen aus OWL bauen 2006 neue Fabriken in China. Die Attraktivität des Boom-Landes für deutsche Investitionen ist ungebrochen“. „Seit Jahren herrscht Goldgräberstimmung: Zweistellige Wachstumsraten mit entsprechend aufsteigenden Absatzchancen einerseits und niedrige Arbeitslöhne (zwischen 100 Euro monatlich für Unge-

lernte und 750 Euro je nach Qualifikation) andererseits locken Industrien aus aller Welt nach China.“ Als Folge für die westlichen Länder zeichnet sich ab: Steigende Arbeitslosigkeit und lange Rentenzeit auf unbefriedigender ökonomischer Grundlage mit sehr begrenzter Reisemöglichkeit werden zu einer Gefahr, damit aber ebenfalls zu einer neuen Herausforderung für Tourismuswissenschaft wie Reise-, Freizeit- und Erlebnispädagogik.

2. Innovationen für den westlichen Arbeitsmarkt: Neues touristisches Lernziel?

So organisieren bereits einheimische Wirtschaftsbereiche eine „*China-Exkursion als Höhepunkt des Jahres*“, z. B. der Technisch-Wissenschaftliche Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE) Ostwestfalen-Lippe im Jahr 2005 mit 43 seiner Mitglieder: „In Peking wurden Betriebe von Unternehmen aus der Elektrotechnik-Industrie und der verarbeitenden Industrie besichtigt“, ergänzt durch ein „kulturelle(s) Programm“, das zur „Verbotenen Stadt“ und zum „Himmelstempel“ führte. Die insgesamt ‚positive Bilanz‘ wird nicht ohne Auswirkung auf die auf der „Jahresmitgliederversammlung“ darauf vorgestellte Studie „Elektrische Energieversorgung 2020 – Perspektiven und Handlungsbedarf“ geblieben sein (Neue Westfälische 16. 03. 2006).

So fordert auch Jörn W. Mundt in seiner „Einführung in den Tourismus“ schon 1998 neue weit über die Geschäftsreise hinausgehende „Perspektiven für den Reisemarkt“ insgesamt: „Seit Mitte der neunziger Jahre kündigt sich eine gravierende Wende in Wirtschaft und Gesellschaft an, die auch den Reisemarkt nachhaltig beeinflussen wird.“ Er nennt folgende „Anzeichen“:

- „Die *Äpoche der Arbeitszeitverkürzungen scheint vorbei* zu sein. 1996 gab es zum ersten Mal seit mehr als einem Jahrzehnt im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt keine Arbeitszeitverkürzung mehr (...). Arbeitszeiten beginnen in manchen Bereichen sogar wieder zu steigen. Das trifft sowohl für die Wochenarbeitszeit wie für die Jahresarbeitszeit zu. Die Zahl der Urlaubstage wurde zum Beispiel im öffentlichen Dienst verringert und die Wochenarbeitszeit erhöht.
- Viele Arbeitnehmer müssen seit Jahren *reale Einkommensverluste* hinnehmen (...); dies hat 1994 bereits zu einer so starken Schwächung der Massenkaufkraft geführt, dass zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik die nominalen Einzelhandelsumsätze gesunken sind.
- Die *Arbeitslosigkeit steigt* weiterhin an (...). Nach einem leichten Rückgang auf hohem Niveau im Jahre 1995 ist sie 1996 wieder deutlich angestiegen. Die Prognosen gehen von deutlich mehr als 4 Millionen Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt ab 1997 aus.
- Die Zahl der *Sozialhilfeempfänger* ist seit 1980 nahezu kontinuierlich angestiegen (...): Mit den Bewerbern um politisches Asyl waren 1993 2,5

Millionen Menschen in Deutschland auf Sozialhilfe angewiesen, ohne sie waren es im darauffolgenden Jahr 2,3 Millionen.“ Hinzu komme „ein sehr großer Anteil derjenigen, die (...) aus Unwissenheit oder aus Scham nicht von ihrem Recht Gebrauch machen.“

„Die *direkten Auswirkungen* dieser Entwicklung liegen auf der Hand: Wenn die Freizeit für diejenigen, die noch im Beschäftigungssystem sind, immer knapper wird, werden damit auch die Möglichkeiten für Reisen beschnitten (..) Reiseintensität, die Zahl der Reisen und die Ausgaben für und während der Reisen (werden) weiter sinken“. „Die *indirekten Auswirkungen* (können...) die soziale und politische Stabilität der Bundesrepublik gefährden“. „Der nahezu lineare Prozeß der Wohlstandsvermehrung für (fast) alle wurde abgelöst von einer Epoche übersteigter sozialer Differenzierung, in der ‚Personen und ganze soziale Gruppen ... von der allgemeinen Wohlstandsvermehrung abgekoppelt werden‘ (nach: Huster 1993, S. 18f). Die sozialen Distanzen innerhalb der bundesdeutschen Gesellschaft werden immer größer, wie sich vor allem am Beispiel der *Entwicklung der Einkommen* zeigen lässt“ (Mundt 1998, S. 101f).

„Unterschiede in der Verfügung über Geld ermöglichen stärker als vorher eine verschiedenartige Lebensgestaltung, unterschiedliche Konsum- und Freizeit-chancen“ (nach Geißler 1996, S. 65). „Wenn diese Chancen für weite Teile der Bevölkerung trotz steigender Wirtschaftsleistungen weiter eingegrenzt werden, besteht die *Gefahr einer tiefgreifenden Systemkrise*, welche die demokratische Verfassung der Bundesrepublik zur Disposition stellen könnte. Wenn immer größere Teile der Bevölkerung zwar theoretisch jederzeit Reisen können, wohin sie möchten, aber subjektiv in ihrer materiellen Lebenssituation immer stärker eingeschränkt werden, so dass sie diese Möglichkeiten kaum mehr nutzen können, wird die Legitimität eines diese Entwicklung hervorbringenden Systems zunehmend in Zweifel gezogen“.

„Die ersten Anzeichen für eine solche Polarisierung der Gesellschaft auch beim Reiseverhalten sind seit 1996 zu beobachten: Gegenüber dem Vorjahr ist die Reiseintensität um fast sechs Prozentpunkte zurückgegangen (...). Insgesamt ist die Zahl der Urlaubsreisen (...) um gut drei Millionen gesunken. In der Folge besteht die Gefahr, dass auch die *Tourismuswirtschaft* mit allen daran hängenden Wirtschaftszweigen (...) *von einer Wachstums- zu einer Krisenbranche* wird. Der Einzelhandel hat bereits seit 1994 mit nominal sinkenden Umsätzen zu kämpfen. Wenn am Ende nur noch eine kleine Zahl von gut Verdienenden sich höherwertige Konsumgüter und Reisen leisten könnte, würde die Nachfrage noch weiter sinken und eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt, die sich kaum noch aufhalten lässt und irgendwann nahezu alle erfasst“ (Mundt 1998, S. 106f).

Eine Frage muss sein, inwieweit der Beginn des neuzeitlichen Tourismus ein Beispiel zur Neuorientierung für einen zukunftsorientierten Tourismus bieten kann. So diente die ‚Grand Tour‘ des 18. Jahrhunderts als Bildungs- und Aus-bildungsreise zum Kennenlernen anderer Länder mit ihrer Kultur, aber auch

ihrer Ökonomie und damit zunächst zur Sicherung der Herrschaft des Adels, zunehmend dann des Bürgertums im 19. Jahrhundert (s. Abschnitt I.1). Kann nun im Zeitalter der Globalisierung der globale Tourismus einen Beitrag leisten zu einer *zukunftsweisenden Innovation für den Arbeitsmarkt in den insbesondere westlichen Herkunftsländern der Touristen*? Das selbstgesteuerte informelle wie formelle Lernen in „Reiseländern“ bietet eine neue Chance bzw. muss auf die Stärkung und Qualifizierung dieser Chance hinwirken. Erlebnisorientiertes Reise- und Freizeitlernen muss durch Lernförderung zu einem gesellschaftlichen Innovations- und Qualifizierungsfaktor entwickelt werden. Hier entstehen neue Aufgaben für Bildungs- und Ausbildungsreisen zum Kennenlernen anderer Länder und ihrer Kultur, aber auch ihrer Ökonomie zur Sicherung der Ökonomie und Arbeitsplätze in den eigenen Herkunftsländern der Touristen. Neue Aufgaben und Berufsfelder für den Tourismus der Zukunft mit einer erlebnisorientierten Reise- wie Freizeitpädagogik zeichnen sich ab.

III. Yoga und Wellness: Neue Arbeitsplätze in Gesundheits- und Tourismuswirtschaft

Ansätze sind dafür in der *Globalisierungsdynamik* selbst bereits deutlich zu entdecken. „Neben Peking gilt Neu-Delhi als größter Gewinner der Globalisierungskräfte. Das Symbol dieser Revolution ist nicht mehr das Spinnrad, sondern der PC – Gates statt Gandhi (...): Internet – da ist unser Land Spitze“, so Bombays Wirtschafts magazin „Business World“ (Spiegel 2005, S. 55). „Fast jeder dritte IT-Experte weltweit kommt mittlerweile aus Indien, was vor allem an der Ausbildung liegt. (So ...) wählten internationale Fachleute das Indian Institute of Technology (IIT) von Kharagpur bei Kalkutta gerade (direkt hinter drei amerikanischen Universitäten – und vor jeder europäischen) zur besten Technik-Hochschule weltweit“ (Spiegel 2005, S. 59). Das bedeutet: Sowohl Arbeitszeit wie Freizeit und Tourismus werden nach Umfang wie Inhalt zunehmend von der sich verstärkenden Führungsrolle Asiens mitbestimmt. Die neue Führungsrolle Indiens im IT-Bereich hat ihre Wurzeln im Hinduismus wie Buddhismus mit einer hohen mentalen und spirituellen Kompetenz.

So zeigt die *asiatische Kultur* auch bereits zunehmend inhaltliche wie organisatorische Auswirkung auf die erlebnisorientierte Freizeit- und Reisegestaltung der Bundesbürger etwa am Beispiel TCM, Ayurveda und Yoga. Neue Einrichtungen und Institutionen im Wohnumfeld wie auch in Urlaubs- und Kurorten wurden für diese Angebote geschaffen. *Neue Arbeitsplätze entstanden damit im Gesundheitstourismus*. Ein Beispiel: In einer durch die sog. „Gesundheitsreform“ (1996) vakanten Klinik in Bad Meinberg hat sich seit

2003 das *Haus Yoga Vidya* etabliert und sich schnell zu einem führenden „Europäischen Yoga-Zentrum“ mit jährlich über 100 Yoga-Kurs-Angeboten und mindestens einem europaweit ausstrahlendem Yoga-Fachkongress entwickelt (Yoga Vidya e. V. 2005: *Ausbildungen 2005/2006*. Katalog). Nach Auskunft dieses Katalogs (S. 79) begann „die Geschichte des Yoga Vidya e. V.“ 1992 mit der Eröffnung des „Yoga Vidya Center in Frankfurt“. 1995 folgte die Gründung des Vereins. „Aus diesen kleinen Anfängen ist inzwischen Deutschlands größtes Yoga-Lehrinstitut entstanden, welches gleichzeitig Europas führender Anbieter von Yogalehrer Ausbildungen geworden ist: zwei große Yoga-Seminarhäuser in Bad Meinberg und im Westerwald, 5 vereinseigene Yoga-Zentren, 40 Kooperations-Yoga-Zentren, 140 hauptberufliche Mitarbeiter, ca. 100 weitere ehrenamtlich tätige Yogalehrer, fast 1.000 Vereinsmitglieder, über 3.500 ausgebildete Yogalehrer. All das zeugt von der großen Popularität der Yoga Vidya Methode, auf ganzheitliche Weise das riesige Spektrum des Yoga auf vielfältigste Weise zu vermitteln.“ „Die Mitgliedschaft im Yoga Vidya e. V. fördert die Verbreitung des Yoga in Deutschland und Europa (...). Immer mehr Menschen kann die Möglichkeit gegeben werden, innere Harmonie zu erfahren und ein friedfertiges Leben zu führen.“ So zeigen die Yoga-Kongresse nach eigener Beobachtung als Gastredner sowie nach Einsicht in die Teilnehmerstatistik durchaus hohe Teilnehmerzahlen aus Deutschland wie anderen Ländern Europas.

Diese „Geschichte des Yoga Vidya e. V.“ seit 1992 kann so bereits ein Beispiel geben für eine *neue Zielorientierung für den Tourismus sowie die Reise- und Freizeitpädagogik* mit einem Weg in die „erste Arbeitswelt“: Erlebnisorientierte Bedürfnisse im Urlaubs- und Freizeitbereich schaffen neue Aufgaben und Einrichtungen mit neuen Ausbildungsangeboten und Ausbildungszentren mit ehrenamtlichen wie „hauptberufliche(n) Mitarbeiter(n)“ und damit auch *neue Arbeitsplätze*. So wurden auch bereits Dozenten der Freizeit- und Kulturpädagogik von der Universität Bielefeld zur Durchführung einer „Summer School 2006“ über „Westliche Pädagogik für Yoga-Lehrer“ und damit zum „interkulturellen Dialog“ in das Haus Yoga Vidya geladen. Dieses Beispiel entspricht auch der Analyse des „Spiegel spezial“: „Die Zeiten, in denen ein Arbeitsplatz bei einem der großen Konzerne, bei Daimler-Benz, Siemens, Bayer oder Hoechst, Arbeit und Einkommen bis zur frühen Rente und auch noch eine günstige Werkwohnung bedeutete, sind vorbei (...): Den Kampf ums Überleben kann nur bestehen, wer sich seiner Umgebung schnell genug anpasst“ (Spiegel 2005, S. 35). Der Gesundheits- und Wohlfühlbereich aber gehört zu dieser aktuellen „Umgebung“, die ebenfalls von den asiatischen Gewinnern der „Globalisierung“ nun aber auch mit neuen Chancen für die westlichen Länder mitgeprägt wird und die es auch für die europäische Pädagogik neu und schnell zu erschließen gilt.

So definierte Leo A. Nefiodow bereits 1996 die aktuelle ‚lange Welle der Konjunktur‘, den sog. „*sechsten Kondratieff*“, als dominant von Angeboten für

eine ‚ganzheitliche Gesundheit‘ bestimmt: „Der sechste Kondratieff wird seine Antriebsenergie aus dem Streben nach einer ganzheitlich verstandenen Gesundheit beziehen, in deren Zentrum, als Basisinnovation, die Erschließung psychosozialer Potentiale stehen wird“ (Nefiodow 1996, S. 121). „Unter allen Segmenten des Arbeitsmarktes hat das freiberufliche Gesundheitswesen im Zeitraum 1976-1994 in Deutschland die meisten Arbeitsplätze geschaffen“ (Nefiodow 1996, S. 121). Dabei sei es inzwischen „eine Binsenweisheit, dass Gesundheit nicht auf den körperlichen Aspekt reduziert werden darf, sondern etwas Ganzheitliches ist. Körper, Geist und Seele bilden im Menschen eine Einheit“ (Nefiodow 1996, S. 115). „Im Megamarkt Gesundheit“ seien dabei „sehr günstig (...) die Ausgangsbedingungen für die Europäer“. So „besteht eine moderne und ausbaufähige Gesundheitsinfrastruktur (breites Netz von Kur- und Badeorten ...)“ und damit eine gute Grundlage für einen modernen Gesundheitstourismus. (Nefiodow 1996, S. 117).

So hat sich z. B. Bad Meinberg nach dem Gastgeberverzeichnis 2005 nicht zuletzt durch das neue „Haus Yoga Vidya – Europas größtes Yoga-Seminarhaus“ mit „über 650 Seminare(n) im Jahr“ „zu einer *Gesundheits- und Wellness-Oase* entwickelt“ (nach Nahrstedt u. a. 2005, S. 55). So heißt es auch in dem „*Masterplan Gesundheitswirtschaft NRW*“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen (NRW) von 2005: „Die Gesundheitswirtschaft hat sich in den letzten Jahren zu einer Branche mit erheblichem Wachstums- und Innovationspotenzial entwickelt“ (Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW 2005, S. 5). „Mit über 1 Mio. Beschäftigten ist die Gesundheitswirtschaft einer der wichtigsten Wirtschaftsbereiche in NRW.“ „Die größte Entwicklungsdynamik zeigt sich in den Vorleistungsindustrien sowie den Randbereichen“ (ebd., S. 23): „*Gesundheitstourismus*, Wellness oder gesundheitsbezogene Sport- und Freizeitangebote“ (ebd., S. 7). „Der Fitness- und Wellnessbereich hat sich (so) in den 90er Jahren zu einem wichtigen Wirtschafts- und Beschäftigungssektor entwickelt“ (ebd., S. 21).

IV. Tourismus: Lernort der Wissensgesellschaft für Reisen in das „Land der Vernunft“

Soll also mit Beginn des 21. Jahrhunderts nach Prahl/Steinecke „der lange Marsch durch die Tourismus-Erfahrungen in das *Land der Vernunft*“ führen, muss die „Weg-von-Motivation, die als Kennzeichen der Urlaubsreisen im 20. Jahrhundert betrachtet werden kann“ (Prahl/Steinecke 1981, S. 138), überwunden werden. Der Tourismus sollte im „Zeitalter der Globalisierung“ zu einem „globalen Lernort“ mit einer zukunftsweisenden Aufgabenstellung auf mindestens 3 Lernziel-Ebenen entwickelt werden:

- *Selbstbesinnung* zur Klärung der eigenen Situation und Lebens-Ziele aus Distanz zum Alltag auf der Grundlage eines Wiederentdeckens von Erholung und Vergnügen, damit: Kreative Gestaltung erlebnisorientierter Freizeit und Reisezeit!
- *Kennen lernen* von Land und Leuten zum Erschließen alternativer Lebensformen wie sozialer, ökonomischer, politischer, kultureller und ökologischer Welttrends, damit auch: Gesundheitsförderung und Wellness!
- *Erkunden* innovativer Produktions- und Dienstleistungs-ideen und Beispiele für neue Arbeitsplätze und ökonomische Innovationen im eigenen Heimat- und Herkunftsland: Diese Aufgabe erscheint in der gegenwärtigen Wettbewerbssituation im Rahmen der Weltwirtschaft auch für den Tourismus zentral!

Wurde die Bundesrepublik der „70er Jahre“ noch mit dem Stichwort „Freizeitgesellschaft“ gekennzeichnet, so etwa in „Die grosse Bertelsmann Lexikothek“ (Gütersloh 1994, S. 395), so wird sie spätestens in den 90er Jahren durch G. Schulze als „Erlebnisgesellschaft“ entdeckt (1992) und entwickelt sich weiter laut Opaschowski Anfang des neuen Jahrtausends zur „Wohlfühlgesellschaft“ (Opaschowski 2006, S. 288). „Das subjektive Empfinden und Erleben (rückt) in den Mittelpunkt“ von Freizeit und Reisen und damit auch von Reise- und Freizeitpädagogik. Der gesellschaftliche wie globale Rahmen wird jedoch durch eine zunehmend global konkurrierende „Wissensgesellschaft“ gekennzeichnet. Wissenschaftliche Innovationen werden grundlegend für Volkswirtschaften wie Weltwirtschaft. Über Hochschulen und wissenschaftliche Institute hinaus ist der Bevölkerung ein Verständnis für die Notwendigkeit und Struktur dieser Innovationen zu vermitteln. Noch wichtiger wird die Ermöglichung einer kreativen Mitwirkung der jüngeren wie älteren Generation in Freizeit wie Reisezeit. Dafür sind „*erlebnisorientierte Lernorte*“ entstanden „wie Science Centers, Zoos, Filmparks, Erlebnis- und Freizeitparks oder Brandlands“ im In- wie Ausland. Ein- wie mehrtägige Reisen zu ihnen erhielten seit den 1970er Jahren eine zunehmende Bedeutung. So bietet z. B. der Europa-Park Rust bei Freiburg als größter Erlebnispark in der Bundesrepublik Deutschland mit über 3 Mio. Besuchern jährlich für mehrtägige Aufenthalte inzwischen drei eigene Hotels, zwei im spanischen und das neueste im klassischen römischen Stil (Nahrstedt u. a. 2002; Freericks u. a. 2005).

Der Begriff „*Lernort*“ wurde 1974 von der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates geprägt: „Unter Lernort ist eine im Rahmen des öffentlichen Bildungswesens anerkannte Einrichtung zu verstehen, die Lernen organisiert“ (Deutscher Bildungsrat 1974, S. 69). „Die Bildungskommission hat dafür die vier Lernorte Schule, Betrieb, Lehrwerkstatt und Studio unterschieden. Die dem Lernort Studio zuzurechnenden Einrichtungen lassen sich als ‚erlebnisorientierte Lernorte‘ zusammenfassen. Sie öffnen sich im Unterschied zu den anderen drei Lernorten; insbesondere zum Lernort Schule, stärker emotional-kreativen Lernprozessen im freizeitkulturellen Bereich. Damit wird

bildungspolitisch-pädagogisch der Tendenz Rechnung getragen, dass sich mit der zunehmenden Bedeutung des ‚selbstgesteuerten lebenslangen Lernens‘ sowie mit der weiteren Entwicklung des Freizeitbereichs in der nachindustriellen Wissensgesellschaft auch Einrichtungen für emotionales und kulturelles Lernen stärker institutionalisieren“ (Nahrstedt u. a. 2002, S. 1).

Der „*Lernort Erlebniswelt*“ als Inbegriff für „Neue Formen informeller Bildung in der Wissensgesellschaft“ (ebd.) wurde so bereits auch *Forschungsgegenstand* für das Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. (IFKA) im Auftrage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF; Nahrstedt u. a. 2002; Freericks u. a. 2005). Pädagogische Freizeit- und Tourismuswissenschaft rücken weiter zusammen. So wurden „Inszenierungen und künstliche Erlebniswelten“ auch bereits ein Thema auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Tourismus (DGT) im November 2004 in der Universität Münster (Reuber/Schnell Hrsg. 2006, S. 157-266).

Noch stärker wird jedoch die Fähigkeit zu entwickeln sein für das *Erkunden neuer Ideen und Beispiele für Arbeitsplätze* und ökonomische Innovationen im eigenen Heimat- und Herkunftsland. So kann sich die Diskussion über „Soziodemografischer Wandel und Tourismus“ wie beim 9. Kolloquium der DGT in der FU Berlin (25./26. Nov. 2006) nicht nur auf das veränderte „Reiseverhalten der neuen zukünftigen Zielgruppen“ und ein angemessenes „Angebot“ konzentrieren. So skizzierten Kristiane Klemm und Christoph von Haehling als Gastgeber von der FU Berlin in ihrem „Call for papers“: „Die Bevölkerungszahl Deutschlands sinkt von heute 82,5 Mio. auf 72 Mio. (2025) bis auf ca. 67 Mio. im Jahr 2050. Die Bevölkerungsstruktur wird in Zukunft gekennzeichnet sein durch Zunahme der über 60-Jährigen, Abnahme der unter 20-Jährigen, Abnahme der erwerbstätigen Bevölkerung im Alter zwischen 20-60 Jahren. Sinkende Bevölkerungszahlen führen zu weniger Urlaubsreisen.“

„Die Abnahme der erwerbstätigen Bevölkerung wird vor allen Dingen zu weniger frei verfügbarem Einkommen (und...) zu steigender Wochenarbeitszeit und damit verbunden weniger Freizeit (...) führen.“ „Noch ist die Altersgruppe der über 50-Jährigen der *Hoffnungsträger der Branche*: Es handelt sich dabei europaweit um ein zunehmendes Marktsegment. Die älteren Jahrgänge sind zurzeit noch ausgabenfreudig und gehören zur sog. ‚Erbengeneration‘. Land und Leute kennen lernen, gesund und aktiv den Urlaub verbringen, sind vorrangige Reiseinhalte. Wird dies in den nächsten 10-15 Jahren so bleiben?“ (Klemm/von Haehling 2005). Der Begriff „Hoffnungsträger der Branche“ muss in diesem Zusammenhang sinkender Bevölkerungs- und Urlauberzahlen sowie abnehmender Einkommen und Freizeit jedoch eine weitere Bedeutung erhalten. Eine Konzentration nur auf den „Zukunftsmarkt Generation 50plus“ (so der Beitrag auf dem 9. DGT-Kolloquium von Dreyer, FH Harz/Pechlaner, KU Eichstätt/Zehrer, Europ. Akademie Bozen) wird den „Zukunftsmarkt Tourismus generell“ nicht erschließen. Er wird keine Antwort geben können auf die Frage: „Wer soll in Zukunft eigentlich noch reisen? Tourismus in Deutschland zwi-

schen Geburtenrückgang und Überalterung“ (Beitrag ebd. von Brittner/Schröder/Widmann, Universität Trier).

Die Rückbesinnung auf den Beginn des modernen Tourismus im 18. Jahrhundert mag dafür einen weiterführenden Hinweis geben. Auch damals wurde „*Land und Leute kennen lernen*“ ein wichtiges Ziel. Jedoch: „*Die Alltagssituation soll(te) durch die Reise nicht vergessen und kompensiert werden, sondern soll(te) gerade durch die während der Reise gesammelten Kenntnisse bereichert und verbessert werden*“ (Prah/Steinecke 1981, S. 138). An diesem historischen Beispiel orientiert sollte wie zu Beginn des „modernen Tourismus“ bei einer Reise von Mitgliedern der älteren wie jüngeren Generation westlicher Länder in aktuell wirtschaftlich „aufsteigende“ Länder insbesondere in Asien, aber auch in Osteuropa die eigene „Alltagssituation (...) durch die Reise nicht vergessen und kompensiert werden, sondern (...) gerade durch die während der Reise gesammelten Kenntnisse bereichert und verbessert werden.“ Die aufgezeigten Beispiele insbesondere im Bereich der Gesundheitswirtschaft lassen erkennen, dass auch gegenwärtig ein solcher Weg bereits mit Erfolg begangen werden kann und wird (s. oben Abschnitt III).

Das Studium der Wirtschaftsentwicklung anderer, gegenwärtig insbesondere asiatischer Reiseländer zur Gewinnung innovativer Produktions- und Dienstleistungsideen für neue Arbeitsplätze im eigenen Herkunfts- und Heimatland für die jüngere Generation muss so zu einer neuen Selbstverpflichtung werden. Dies gilt für alle Altersgruppen, insbesondere aber für die *Generation 50plus* als *Hoffnungsträger der Branche nicht nur für heute sondern auch für morgen*. Das setzt allerdings auch eine stärkere Akzeptanz und Integration der Tourismuspädagogik in die Tourismuswissenschaft sowie eine tourismuspädagogische Neukonzeption zumindest von Teilbereichen der Branche als zukunfts- und erlebnisorientierte Lernorte voraus. In dem nun beginnenden 2. Jahrzehnt der DGT sollte diese Zielsetzung zu einem zentralen Thema werden!

So wird mit der „Integration der Tourismuswissenschaften zur Tourismuswissenschaft“, damit auch der *Integration der Tourismuspädagogik*, bereits eine 3. Phase für den „Prozess der Entwicklung einer Tourismuswissenschaft“ diskutiert. Für die (Mit-)Gestaltung und Qualifizierung von „Bildungsreisen“ und „Studienreisen“ verfügt die Erziehungswissenschaft z. B. über die Erlebnispädagogik mit ihrem „Outward-Bound“-Konzept bereits über eine längere Tradition seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts. „Outward Bound“ ist ein Begriff aus der englischen Seefahrt: ein Schiff kann – zu großer Fahrt ausgerüstet – auslaufen. Dieses Bild wurde von Kurt Hahn [1885-1974] auf Anregung eines englischen Reeders in die Pädagogik übertragen: der junge Mensch (...) soll auf eine aktive und verantwortungsbewusste Lebensführung vorbereitet werden – auf seine „Fahrt ins Leben“ (Ziegenspeck 1986, S. 9). Zu diesem Konzept gehört das „Element“ „Expedition“ mit „Wanderungen und

Reisen“ auch durch andere Länder, „um das zielbewusste Herbeiführen von Erlebnissen, um der Entdeckerfreude (...) der Jugendlichen Nahrung zu bieten“ (Ziegenspeck 1986, S. 12). Die „Entdeckerfreude“ an Innovationen im sozialen, kulturellen und ökonomischen Bereich anderer Länder wird auch heute zu einer wichtigen Aufgabe insbesondere für Auslandsreisen nicht nur jüngerer Menschen, sondern auch der „Altersgruppe der über 50-Jährigen“, der Hoffnungsträger der Branche. Hier bietet die Tradition nicht nur der betrieblichen „Exkursion“ (s. Abschnitt II.2), sondern auch der „Erwachsenenbildung“ bereits grundlegende Erfahrungen. Zur Weiterentwicklung des Tourismus als „Lernort“ für Innovationen im Reiseland und damit als Innovationsmotor für das Heimatland erweist sich eine engere Kooperation von Reisepädagogik und Reiseökonomie, damit auch eine stärkere „Integration“ der Tourismuspädagogik in die Tourismuswissenschaft als dringend geboten!

Literatur

- BÜCHMANN, G. (1981), Geflügelte Worte. Klassischer Zitatenschatz von der Antike bis zur Gegenwart, Frankfurt/Main 1981, Originalausgabe 1864. – Darin: „Bildung macht frei!“. Wahlspruch von Buchhändler Joseph Meyer (1796-1856), von Wilhelm Raabe in seinem Roman „Gutmanns Reisen“ (1890/91) kommentiert.
- DEUTSCHER BILDUNGSRAT (1974), Zur Neuordnung der Sekundarstufe II. Konzept für eine Verbindung von allgemeinem und beruflichem Lernen. Empfehlungen der Bildungskommission, Bonn 1974.
- DIE GROSSE BERTELSMANN LEXIKOTHEK (1994), Gütersloh 1994.
- FREERICKS, R./BRINKMANN, D./THEILE, H./KRÄMER, S./FROMME, J./RUßLER, S. (2005), Projekt Aquilo. Aktivierung und Qualifizierung erlebnisorientierter Lernorte. Endbericht des Forschungsprojektes: Aktivierung und Qualifizierung erlebnisorientierter Lernorte (Aquilo). Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), IFKA-Schriftenreihe Band 21, Bremen 2005.
- FREYER, W. (2000), Ganzheitlicher Tourismus, Beiträge aus 20 Jahren Tourismusforschung, Dresden 2000.
- GEISLER, R. (1996), Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz der Vereinigung, 2. Aufl., Opladen 1996.
- GROß, S. (2004), Die Entstehung einer Tourismuswissenschaft im deutschsprachigen Raum, Status Quo und Anforderungen an eine eigenständige Tourismuswissenschaft, in: *Tourismus Journal*, 8. Jg., 2004, S. 243-263.
- HUSTER, E.-U. (1993), Neuer Reichtum und alte Armut, Düsseldorf 1993.
- KLEMM, K./HAEHLING, CHR. V. (2005), Tagungsankündigung und Call for papers für das 9. Kolloquium der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT), Berlin 25/26. November 2005.

- MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES, FRAUEN UND FAMILIE DES LANDES NRW (2005), Masterplan Gesundheitswirtschaft NRW 2005, Version 2.0, Düsseldorf 2005.
- MUNDT, J. W. (1998), Einführung in den Tourismus, München, Wien 1998.
- NAHRSTEDT, W. (1990), Leben in freier Zeit, Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik, Die Erziehungswissenschaft, Einführungen in (...) Teildisziplinen..., WBG, Darmstadt 1990.
- NAHRSTEDT, W. (2001), Gesundheitstourismus als Herausforderung für Kurorte und Heilbäder, in: Kreyher, V. J. (Hrsg.), Handbuch Gesundheits- und Medizinmarketing, Chancen, Strategien und Erfolgsfaktoren, R. v. Decker's Verlag, Heidelberg 2001, S. 573-596.
- NAHRSTEDT, W./BRINKMANN, D./THEILE, H./ROECKEN, G. (2002), Lernort Erlebniswelt. Neue Formen informeller Bildung in der Wissensgesellschaft. Endbericht des Forschungsprojektes: Erlebnisorientierte Lernorte der Wissensgesellschaft, gefördert vom BMBF Berlin/Bonn, IFKA-Schriftenreihe 20, Bielefeld 2002.
- NAHRSTEDT, W. (2005), Von der Freizeitpädagogik über die Freizeitwissenschaft zur Zukunftsforschung. Ein synoptischer Blick auf das wissenschaftliche Werk von H. W. Opaschowski, in: Popp, R. (Hrsg.) 2005: Zukunft – Freizeit – Wissenschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von Univ. Prof. Dr. Horst W. Opaschowski, Wissenschaftliche Schriftenreihe des Zentrums für Zukunftsstudien, Salzburg, Band 6, LIT Verlag, Wien 2005, S. 11 – 31.
- NAHRSTEDT, W./BOETZEL, C./DIEDRICHSEN, N./SCHLICHTING, M. (Hrsg.) (2005), Die WellnessAkademie, Innovationsmotor für Gesundheits- und Wellnessregionen, IFKA-Dokumentation 24, Bremen 2005.
- NAHRSTEDT, W. (2006), Wellness: Gesundheit durch Freizeit & Tourismus. Zur Synergie der Megatrends in der neuen Moderne – WellnessAkademie als Qualifizierungsmodell, in: Reuber, P./ Schnell, P. (Hrsg.) 2006, S. 269 – 290.
- NEFIODOW, L. A. (1996), Der sechste Kondratieff. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information, St. Augustin 1996.
- OPASCHOWSKI, H. W. (2006), Einführung in die Freizeitwissenschaft. Lehrbuch, 4. Aufl. Wiesbaden 2006 (1. Aufl. 1988; 2. Aufl. 1994; 3. Aufl. 1997).
- PRAHL, H.-W./STEINECKE, A. (1981), Der MillionenUrlaub, Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit, Ullstein-Buch 34051, Frankfurt/M 1981 (1. Aufl. 1979).
- REUBER, P./SCHNELL, P. (Hrsg.) (2006), Postmoderne Freizeitstile und Freizeiträume. Neue Angebote im Tourismus. Beiträge zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT), Münster Nov. 2004, Schriften zu Tourismus und Freizeit, Band 5, Schmidt, Berlin 2006.
- SCHULZE, G. (1993), Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Campus, Frankfurt/M. 1993 (1. Auflage 1992).
- SPIEGEL SPEZIAL (7/2005), Globalisierung – Die Neue Welt, Hamburg 2005.

WOLFGANG NAHRSTEDT

VOSS, J. H. (1786), Musenalmanach auf das Jahr 1786, S. 166. Zitiert nach: Büchmann 1981, S. 86: „Anfangsverse“ des Liedes „Urians Reise um die Welt“.

YOGA VIDYA E. V. (2005), Ausbildungen 2005/ 2006, Katalog, Bad Meinberg 2005.

ZIEGENSPECK, J. (Hrsg.) (1986), Outward Bound. Geschütztes Warenzeichen oder offener pädagogischer Begriff? Stellungnahmen und Dokumente zu einem Streitfall, Lüneburg 1986.